

# AKOM

NATURHEILKUNDLICH.  
ALTERNATIV.  
INTEGRATIV.

07  
2022

IHR FACHMAGAZIN FÜR ANGEWANDTE KOMPLEMENTÄRMEDIZIN

Sporttherapeutische Maßnahmen

## Bewegungsapparat

Hashimoto-Thyreoiditis

## Autoimmunerkrankungen

Entgiftung des Lymphsystems

## Lymphsystem





# Placebo

Ein interessantes Phänomen und seine Bedeutung für die medizinische Praxis – (Teil 2)

Plädoyer für eine erweiterte Medizin

## Dirk Brandl

### Ergebnisse der Placeboforschung für die therapeutische Praxis

In Teil 1 haben wir uns damit beschäftigt, dass das therapeutische Setting eine große Bedeutung für Heilungsprozesse hat. Heilberufler, Patient und die therapeutische Situation haben über die Psyche der Patienten Einfluss auf positive (Placebo) oder negative (Nocebo) Heilungsprozesse.

### Weitere Ergebnisse der Stellungnahme

Die in der Stellungnahme der Bundesärztekammer verfassten Empfehlungen versuchen, die neuen Erkenntnisse zum Placebo-Geschehen zu vermitteln:

**„Will man den Gesamt-Nutzen für den Patienten optimieren, so empfiehlt sich: Die Steigerung der Qualität der Arzt-Patient-Interaktion durch folgende Schritte anzustreben:**

- ▶ **Das Vertrauen des Patienten zu gewinnen. Dies ist für den Arzt zwar ‚kommunikationsintensiv‘, aber zugleich entscheidend.**
- ▶ **Empathie zu entwickeln, weil sie den Behandlungserfolg positiv beeinflusst. Die Empathie ist die Fähigkeit, die Situation des Patienten nachzuempfinden, dieses zu kommunizieren und auf der Basis des Mitempfindens dem Patienten therapeutisch zu helfen.**
- ▶ **Fachkompetenz zu kommunizieren. Diese wird glaubwürdig durch Weiter- und Fortbildung, psychosoziale Kompetenz, (Praxis-)Organisation, Ausstattung und Qualitätsmanagement aufgezeigt.“ (S. 171)**

Die hier ausgesprochenen Empfehlungen sind zunächst durchweg positiv zu bewerten.

Es ist jedoch an dieser Stelle auf die Tatsache einzugehen, dass augenblicklich unsere gesamte gesellschaftliche Organisation an ihre Grenzen kommt und sich durch beständig verstärkende Rückkopplungsprozesse zunehmend destabilisiert, sodass mithin sowohl die Austauschprozesse des Heilkundlers als auch des Patienten im gesellschaftlichen Netzwerk gestört werden. Die Entfremdung, die sich gesteuert durch Marktmechanismen der Konkurrenz die ganze Zeit exponentiell entwickelt, macht auch vor der Arzt-Patient-Interaktion nicht halt. Der Arzt ist vielfältigen ökonomischen Zwängen unterworfen, die einen Widerspruch zu seiner Arztrolle bilden, die er aber auch nicht einfach verändern kann.

**Empathie ist nur dann zu entwickeln, wenn die individuellen, gesellschaftlichen und natürlichen Bedürfnisse von beiden, Arzt und Patient, mit den Anforderungen an die therapeutische Situation kongruent sind, also gleiche Interessen vorliegen.**

Empathie ist nicht erlernbar, sondern nur erlebbar. Die Anforderungen an den Arzt oder Heilpraktiker sind deshalb so beschaffen, dass es zu seiner Aufgabe gehört, einen höheren, mit der Natur und dem Universum in Einklang stehenden Sinn seiner ärztlichen Tätigkeit und Interaktion zu entdecken („seine Verbindung zum Geist stärken“ würde der schamanistische Heiler sagen). Allein dies kann zur Erkenntnis der Verbundenheit mit dem Patienten und damit zur Entstehung von Empathie führen. Auch wenn entfremdende Bedingungen vorherrschen, die aber gerade deshalb Solidarität fördern können, weil beide – Arzt und Patient – ihnen gleichermaßen ausgesetzt sind.

*„Adäquate Ausfüllung der Rollen von Arzt und Patient: Die Art und Weise, wie Arzt und Patient ihre jeweilige Rolle einnehmen, kann dazu beitragen, jene Faktoren zu fördern, die sich auf die medizinische Intervention auswirken. Je nach Tätigkeitsfeld des Arztes und der Krankheitssituation (z.B. chronische Krankheit, Befindlichkeitsstörungen) ergeben sich hinsichtlich der Relevanz und Bedeutung der Arzt-Patient-Interaktion Unterschiede. Das Paradoxon der Wirksamkeit ‚unwirksamer‘ Maßnahmen bei besonderer Befähigung von Ärzten mit hoher sozialer und kommunikativer Kompetenz ist für naturwissenschaftlich geprägte Mediziner schwer zu akzeptieren, aber existent. Es ergibt sich somit das Risiko, dass übertrieben kritisch auf interne Validität der Wirksamkeit fixierte Ärzte den additiven Gewinn durch die unspezifischen Effekte (u.a. des Placeboeffektes) verschenken. Dem ist durch Aus- und Weiterbildung entgegenzuwirken. Ein partnerschaftlich gestaltetes Arzt-Patient-Verhältnis, auch unter Einbeziehung des jeweiligen Lebenspartners, hilft, den therapeutischen Effekt zu maximieren.“ (S. 171)*

Die Psychen des Arztes und des Patienten wirken die ganze Zeit auf die therapeutische Situation ein. Spiegelneuronen sind in der Lage, materielle (biochemische) Prozesse in beiden Körpern auszulösen. Die Tendenz, nicht nur den Patienten, sondern seine Beziehungen in den Heilungsprozess zu integrieren, weist Ähnlichkeiten zum schamanistischen Heilungsprozess auf.

**„Ausgestaltung des therapeutischen Settings Für die Optimierung des therapeutischen Settings sind u.a. die Ausgestaltung der Praxis und die Kompetenz sowie die Freundlichkeit des Personals wesentlich.“ (S. 172)**

Das therapeutische Setting kann analog zum schamanistischen Heilungsprozess als Aufbau einer ritualisierten Therapiesituation, jedoch unter modernen Bedingungen, gesehen werden. Für die Psychoanalyse bestand das therapeutische Setting aus Sofa und Therapeutenstuhl, das freies Assoziieren ermöglichen sollte und stark ritualisiert war. In jeder Ethnie ist jede therapeutische Situation eingebettet in ein therapeutisches Setting, welches die Durchführung ritualisierter Handlungsschemata ermöglicht. Dazu gehört die Ausgestaltung des Ritualraumes ebenso wie die Beteiligung der Gruppe. Das moderne therapeutische Set-

ting ist dem schamanistischen Setting strukturell gleich, obwohl sich seine Erscheinungsformen gewandelt haben. Insofern kann der Heilberufler, indem er sein Setting für ritualisierte Handlungen öffnet, dem therapeutischen Geschehen stärkere Wirkung verleihen.

**„Verbesserung der verbalen und non-verbalen Kommunikation: Der Therapieerfolg hängt nicht zuletzt vom Kommunikationsverhalten des Arztes ab, dessen Pflege ebenso wie die Anwendung der körperlichen Untersuchung nachdrücklich empfohlen wird. Sprach- und Kulturbarrieren sind so niedrig wie möglich zu halten. Für die Umsetzung dieser Erkenntnisse spielen die sozioökonomischen, gesundheits- und berufspolitischen Bedingungen sowie die Aus-, Fort- und Weiterbildung eine wichtige Rolle. Die derzeitigen Voraussetzungen sind nicht optimal. Man verschenkt einen je nach Krankheits-situation und Persönlichkeit beachtlichen Teil der Behandlungsmöglichkeiten, wenn man das Placebo-Thema in Aus- und Weiterbildung weiterhin vernachlässigt.“ (S. 172)**

Das gesamte Thema der Kommunikation ist nicht einfach abhandelbar; dazu gibt es zu viele Aspekte zu beachten und es muss deshalb in diesem Artikel vernachlässigt werden. Richtig ist jedoch, dass in jeder therapeutischen Situation die Kommunikation eine mitentscheidende Rolle für den Behandlungserfolg spielt.

Viele Verkaufsschulungen für Heilberufler beschäftigen sich mit einfachen Kommunikationsmodellen, die ausschließlich von den Interessen (z.B. Mehrverkauf von IGL-Leistungen) gesteuert werden. Diese Art von Schulungen ist jedoch nicht mit Kommunikation gemeint.

Die Ergebnisse der „soziale Intelligenz“ genannten Gehirnforschung sozialer Interaktion haben gezeigt, dass zwei Gesprächspartner sich in ihren Bewegungen wie bei einem Tanz harmonisieren, dass dieselben Hirnregionen angeregt werden und sogar die Atmung synchronisiert wird. Die in einem kontinuierlichen Prozess entstehenden neuronalen Muster werden über Stoffwechselprozesse in allen Zellen des menschlichen Körpers gespeichert und beeinflussen den Mechanismus der Gen-Expression und damit das individuelle Verhalten.

## Schlussfolgerungen

Ein neues Rollenbild des Mediziners zeichnet der Schriftsteller Noah Gordon in seinem historischen Roman „Medicus“. In der Gegenüberstellung der Rolle des „Heilers“ und des „Medicus“, die im Verlaufe der Handlung in der Person des Hauptprotagonisten zusammengeführt werden, bildet sich ein neues Rollenmodell heraus. Der Heiler ist definiert durch Intuition und Empathie, die jahrhundertalte Erfahrung von pflanzlichen, tierischen oder anorganischen Wirkstoffen sowie einer Verbindung zu etwas Größerem (dem Geist), die ihn den Krankheitsverlauf vorausahnen lässt. Der Medicus ist der auf Basis des von Descartes entwickelten Dualismus praktizierende Arzt unserer heutigen Welt, der dem Heiler die Kenntnis des Aufbaus des menschlichen Körpers voraushat. Die neuen Herausforderungen der

### → Dirk Brandl

ist Diplomfotoingenieur und Journalist. Seit 20 Jahren ist er einer der Sprecher des NETZWERK-Globalhealth mit seinen beiden thematischen Netzwerken, dem Netzwerk Ästhetik und dem Netzwerk Extended Medicine.



**Kontakt:** [www.network-globalhealth.com](http://www.network-globalhealth.com)  
[brandl@network-globalhealth.com](mailto:brandl@network-globalhealth.com)

Medizin führen dazu, dass die Zusammenführung dieser beiden Welten, der dualistischen und der systemischen, in einem neuen Rollenbild des Mediziners verschmelzen – und dies gilt nicht nur für den Roman.

Die kollabierenden Gesundheitssysteme, die Konzentration und Organisation finanzieller Investitionen nur auf dualistische Heilansätze (Trennung von Körper und Geist, induktive Methodik der Wissensaneignung), der Umgang mit neuen Erscheinungsformen von Krankheit, die Zivilisationskrankheiten mit ihren multisymptoriellen Krankheitsbildern, die konstant hohe Hinwendung der Patienten zu alternativen Heilmethoden, die neuen Forschungen zu systemischen Phänomenen in der Genetik und Neurologie, die nun endlich mögliche Verbindung von psychischen und biologischen Wechselwirkungen, all diese Prozesse werden die Aufnahme eines erweiterten Rollenverständnisses des Heilberuflers und der daraus resultierenden Arzt-Patient-Interaktion forcieren und begünstigen.

Wenn der Placebo-Effekt eine nicht zu unterschätzende Rolle bei jedem Heilungsprozess spielt, ist auch die Form der heutigen Art von Studien in Frage zu stellen. Denn wenn es nicht ohne geht, hat der Placebo-Effekt auch nach einer Zulassung eine große Bedeutung dafür, ob ein Medikament wirkt oder nicht.

All diese Erkenntnisse sind von denjenigen, die davon ausgehen, dass durch Studien allein objektive Wahrheiten erlangt werden, schwierig zu akzeptieren. Erkenntnisgewinn wird durch die Existenz des Placebo-Phänomens allerdings nicht einfacher, nur anders. Der Placebo-Effekt ist nicht zu verdammern, sondern sollte von allen begrüßt werden, weil er zeigt, dass Geist und Materie – im Gegensatz zur Annahme Descartes – untrennbar zusammengehören. Er bedarf – so auch die Aussage der Autoren der Stellungnahme – weitergehender Untersuchung, denn schließlich ist er ein wesentlicher Bestandteil jeder Therapie, und sein Wirkmechanismus ist noch nicht vollständig entschlüsselt.



**Link zum Download der Stellungnahme:**

[https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/Placebo\\_LF\\_1\\_17012011.pdf](https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/Placebo_LF_1_17012011.pdf)

AKOM